

# Schweizerwochen-Liedli

Autor(en): **[s.n.]**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin**

Band (Jahr): **50 (1924)**

Heft 42: **Schweizerwoche**

PDF erstellt am: **03.05.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-458588>

## **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern. Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

## **Haftungsausschluss**

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

## Schweizerwochen = Liedli

Es gibt Schweizer-Wochen  
Und auch Wochen-Schweizer!  
Manche find's nur, je  
Nachdem es „trefft“,  
Denn sie gleichen einer  
Leichten Kompaßnadel,  
Deren feste Richtung:  
Das Geschäft!

Es gibt Schweizer-Wochen  
Und auch Wochen-Schweizer!  
Manche find's durch Monde,  
Jahre auch,  
Wenn das Konto bei der  
Bank das Herz befriedigt,  
Immer voll und satt sich  
Fühlt — der Bauch!

Doch zum Troste finden  
Sich noch and're Bürger,  
Deren Heimatliebe  
Nicht beschränkt,  
Deren Herz nicht wie ein  
Barometerzeiger  
Sich, dem Wetter folgend,  
Hebt und senkt.

Doch dem besten Schweizer —  
Ohne Geld im Beutel —  
(Weil das Ideal  
Allein nicht nährt!)  
Kann's geschehen, daß er  
Aus der Haut, der bieder'n,  
Und vielleicht auch außer  
Landes fährt!

Dieser Schweizer, die nicht  
Nur für Wochen tragen  
Fern dem Heimatland  
Des Lebens Frucht —  
In der Schweizer-Woche  
Sei auch dieser Kinder  
Unsrer Matten — treu und  
Gern gedacht!

Refe

## Gedanken zur Schweizerwoche

„Der Mensch ist, was er isst!“ — Jeder Schweizer,  
der sich seine Eigenart bewahren will, sollte diesem Aus-  
spruch gemäß leben und nur Erzeugnisse des Lan-  
des essen!

\* \* \*

„Wie du schmärst, so du fährst!“ — Mit diesem  
Wort kann nicht nur gemeint sein, daß der Schweizer  
Bauer, Fuhrmann, Auto- und Flugzeug-  
besitzer sich für seine Fahrzeuge schweizerischer  
Schmiermittel bedient, sondern offenbar ist darin  
ein Hinweis auf das enthaltene, was der Mensch trinkt!  
Darum sollte jeder gewissenhafte Schweizerbürger nur den  
feuchtfrohlichen Kindern unserer heimatischen Reben Zu-  
tritt zu seinen inneren Gemächern gewähren! — Bier  
sollte überhaupt nicht genossen werden, weil der Hopfen  
meines Wissens ein ganz und gar ausländisches Produkt  
ist und auch das Malz zum fremden Import gehört.  
Für jeden strenggläubigen Eidgenossen wäre also Hopfen  
und Malz — verloren! — Auch hier kann man aus-  
rufen: „Sage mir, was du trinkst, und ich werde dir  
sagen, wer du bist!“

\* \* \*

Leute, die nicht die Kraft oder die geistige Konsequenz  
besitzen, das ganze Jahr hindurch diesen ethischen Forde-  
rungen nachzuleben, sollten wenigstens die Schweizer-  
Woche heilig halten. Das wäre eine Art Zivilienst,  
den jeder leisten kann.

In dieser Zeit sollte auch jeder Schweizer, sei er in  
Schaffhausen oder Shanghai, in Bern oder  
Brasilien, in Zürich oder Zentralafrika zum  
mindestens jeden Tag eine Stunde Schweizerdütsch  
reden und seine Kinder, sofern er solche besitzt, darin unter-  
weisen. Auch sollte täglich bei den Mahlzeiten irgend eine  
Nationalspeise das Andenken und den geistigen Zu-  
sammenhang mit der Heimat stärken.

\* \* \*

Nach Tisch (und am Abend) wäre natürlich weder dem  
Mah-Yongg, noch dem Tennis, noch dem Fott-  
ball- oder einem ähnlichen fremdstämmigen Spiel, son-  
dern einzig und allein dem Faß zu huldigen!

\* \* \*

Eine Ausnahme sei nur denen gestattet, die Freude  
am Schwingen haben. Nicht nur das Leibeschwingen,  
auch das frohe Berschwingen soll keinem benom-  
men sein. Die gehobene Stimmung gehört zu jeder vater-  
ländischen Feier, und wo etwa eine böse Kantippe (die  
Kantippe ist in Griechenland heimatberechtigt!) in  
unschweizerischer und unpatriotischer Art versuchen sollte,  
den selig heimkehrenden Gatten aus der nicht leicht er-  
kauften „Stimmung“ zu bringen, da möge dieser sie nur  
getrost niederschmettern oder — niederlassen mit dem  
Schlachtruf: „Schwizerwoche!“

Marabu

## Aphorismen für die Schweizerwoche

Es ist oftmals leichter, seine Vaterlandsliebe durch  
Tanz und Trunk am ersten August zu beweisen als durch  
Kaufen von Schweizerwaren. —

Manches Mädchen tanzte zu Ehren der Gründung un-  
seres Vaterlandes in einem Kleidchen aus Paris, un-  
schweizerisch das hübsche Gesichtchen mit französischem Pu-  
der betupft und die reizenden Lippen mit ausländischer  
Farbe angemalt. —

So viele Feste werden in unserm Vaterland mit Fuchse  
und Lärm gefeiert, das Fest der Schweizerwoche, die Schau  
vaterländischer Arbeit, geht sang- und klanglos vorüber. —

Mit dem Erheben vom Sitz beim Anhören und event.  
Mitsingen unserer Nationalhymne glauben die Meisten,  
ihre Vaterlandsliebe betätigt zu haben. —

Im Festhalten am Faß ist der Schweizer bodenstän-

dig, in den meisten andern Sachen läßt er sich gerne vom  
Auslande beeinflussen. —

Was würde eine Staußfächerin zu ihren heutigen Nach-  
kommen sagen, wo ihre Töchter meist besser beschlagen  
sind in jeder neuen Tanzform als im Haushalt! —

Der Prophet gilt nichts in seinem Vaterland, das  
empfinden in erster Linie Dichter und Schriftsteller. —

In vielen Ausstellungen beweist der Schweizer sein  
Können, man besucht dieselben, um dann trotzdem seine  
Waren im Ausland zu kaufen. —

Für viele Schweizer ist das Vaterland ein bloßer Be-  
griff, namentlich wenn es Opfer von uns fordert. —

Um einen neuen Tanz einzuführen, braucht es kaum  
einer Stunde, um aber dem Schweizer vaterländische Ar-  
beit vorzuführen, braucht es einer ganzen Woche. — m. e.